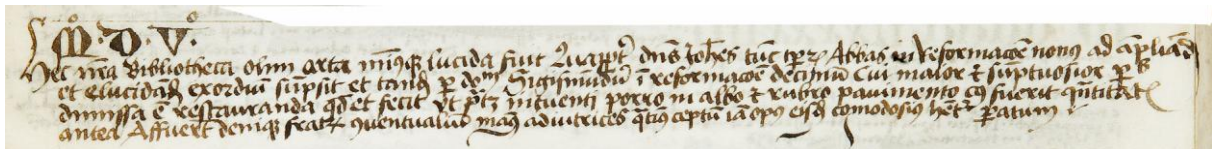
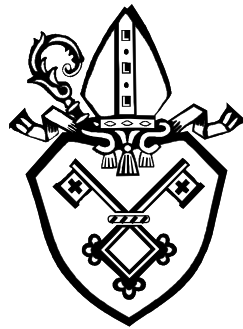




1504  
Regierungsantritt Abt Sigismund Taler



1505  
Fertigstellung der Bibliothek



Stift Melk  
Kultur und Tourismus  
A-3390 MELK

Tel.: 02752/555-225  
Email: [kultur.tourismus@stiftmelk.at](mailto:kultur.tourismus@stiftmelk.at)

TEIL I: 500 Jahre Melker Bibliothek  
1504 Regierungsantritt Abt Sigismund Taler - 1505  
Fertigstellung der Bibliothek

TEIL II: Zum Thema „Lauter Helden“ der NÖ Landesausstellung am  
Heldenberg:  
Melker Fragment des Nibelungenliedes - Feldmarschall Radetzky  
1848 / 1849 im Spiegel eines zeitgenössischen Tagebuches

1 - 5

Abt Sigismund Taler  
(1504-1529)  
Humanismus: Conrad  
Celtis  
Bibliotheksneubau von  
1505  
Prof. Johannes Eck in

6 - 9

Bibliotheskatalog  
(1517)  
J. A. Brassicanus in  
Melk (1528)  
Flores Chronicarum  
Austriae  
*Nachforschungen zur  
Abstammung des hl.  
Koloman (1524)*

10 - 14

Koloman-Offizium  
Hl. Koloman: Holzschnitt  
(1513)  
Hl. Koloman: Tafelbild  
(1526?)  
Liste der Pretiosen  
(1526)  
Bericht über die Öffnung

Nibelungenliedfr  
agment

Nibelungenliedfr  
agment

Feldmarschall  
Radetzky im  
Spiegel der  
Tagebuch-  
Eintragungen  
eines Wiener  
Juden 27.8.1848  
bis September

## Ausstellung im Hauptsaal der Melker

### Stiftsbibliothek 2004/05

I. Die Melker Stiftsbibliothek unter Abt Sigismund Taler  
(1504-1529):  
Ein Hort der Gelehrsamkeit an der Schwelle zu einem neuen  
Zeitalter

#### Fertigstellung der neuen Bibliothek im Jahr 1505

Es war zweifellos eine Zeit des Umbruchs, als der um 1470/73 in Melk geborene Prior Sigismund Taler u1 im August 1504 zum 41. Abt des Stiftes Melk gewählt wurde. Der Lebenswandel der Renaissancepäpste erschütterte die Institution des Papsttums als moralische Instanz. Die Türken standen vor den Toren des Abendlandes. Apokalyptische Ängste und Hoffnungen hefteten sich vor allem an das Jahr 1500. Nachrichten von Missgeburten und Naturkatastrophen erschütterten die Menschen. Es war aber auch die Zeit, da Gelehrte wie Conrad Celtis (1459-1508) dem allgemeinen geistigen und sittlichen Verfall die große Vision eines grundlegenden Neubeginns entgegensetzten. Sie gingen hinter die als „barbarisch“ qualifizierte Gelehrsamkeit des Mittelalters zurück auf die Antike. Die literarische Hinterlassenschaft der griechischen und lateinischen Schriftsteller wurde ihnen zur Quelle der Inspiration und zum Fundament der Erneuerung des Bildungswesens. Um 1500 wurde - mit einiger Verspätung gegenüber dem Ursprungsland Italien - das humanistische Bildungsideal auch in den Erbländen Kaiser Maximilians I. (1486-1519) heimisch. 1497 wurde Celtis von Maximilian als Professor für Rhetorik und Poetik an die Wiener Universität berufen. Die Stiftsbibliothek besitzt eines der seltenen Exemplare des Gedichtzyklus auf die von ihm gegründeten literarischen Gesellschaften. u2 Dieser gilt als erste „panegyrische

Festschrift" auf deutsche Akademien und wurde im Jahr 1500 bei Johannes Winterburger in Wien gedruckt. Zwischen 1498 und 1500 entstand - im Kontext seines groß angelegten, aber nie vollendeten Projekts einer „Germania illustrata“ - seine „Germania generalis“. Das von den Italienern propagierte Bild eines „barbarischen“ Germanien sollte ein für allemal korrigiert und Deutschland als humanistisch kultivierte Nation vorgestellt werden. Seine berufliche Laufbahn wurde gekrönt mit der Berufung zum Vorstand des von ihm angeregten Collegium poetarum et mathematicorum durch Maximilian I. im Jahr 1501. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der Entschluss zum Bau einer neuen Bibliothek (bzw. der Erweiterung der bereits bestehenden Bibliothek) in Melk von diesem Geist des Humanismus inspiriert war. Abt Johannes Freund (reg. 1497-1504) hatte diesen Neubau in Angriff genommen, die Fertigstellung aber blieb seinem Nachfolger Abt Sigismund Taler überlassen. Der Eintrag in den Melker Annalen zum Jahr 1505 <sup>u3</sup> spricht vom Bau eines neuen lichtdurchfluteten Raumes, wobei dem Betrachter die großzügige Erweiterung der Bibliothek (gegenüber einem schon bestehenden Bibliotheksraum oder gegenüber einem ursprünglich kleiner dimensionierten Ausbau?) sofort an dem roten und weißen Pflaster ins Auge springt. Bei diesem Pflaster kann es sich eigentlich nur um roten Untersberger und weißen Adneter Marmor gehandelt haben, der gerade zu dieser Zeit zum weithin begehrten Salzburger Exportgut aufgestiegen ist. Weitere Details über Ausmaße, Architektur und Ausstattung sind nicht überliefert. Aber die Annalennotiz streicht in auffallender Weise die Mithilfe der Mitbrüder bei der Vollendung des Baus hervor: gerade durch ihre eigenhändige Mitwirkung erscheint ihnen das Werk umso gelungener. D.h. im Melker Konvent - und auch darüber hinaus, wie andere Nachrichten über den Bau der Bibliothek erkennen lassen - war man sich dessen bewusst, dass mit der neuen Melker Bibliothek ein zukunftsweisendes Werk geschaffen wurde. Der Rückbezug auf das Jahr 1500 als „Urdatum“ des humanistischen Zeitalters und damit auch auf den Anspruch, durch den Neubau der Melker Bibliothek im Jahr 1504/1505 eine Art Bollwerk gegen die „Barbarei“ errichtet zu haben, könnte der Schlüssel für die Deutung der rätselhaften Inschriften über den Türen des Hauptsaaes der Barockbibliothek sein. In der Inschrift über der Tür zum kleinen Bibliothekssaal wird Bezug genommen auf die Gründung des Musentempels durch Abt Berthold *„im Jahr 235 von der Vertreibung der Barbarei aus dem gebildeten Staatswesen an“*. Nimmt man das Jahr 1735 als Datum der Fertigstellung der Barockbibliothek unter Abt Berthold Dietmayr als Bezugspunkt, so kommt man auf das Jahr 1500! Die zweite Inschrift ist als Dialog zwischen den Musen und dem Gott Saturn gestaltet. Sie ist in Form und Inhalt ganz der Gedankenwelt des Humanismus verpflichtet: *„Bester Saturn, wann denn denkst du, werden wir Musen hierher einziehen?“ - „Dann, glaubt es mir, wenn das Goldene Zeitalter zurückgekehrt sein wird.“* Der Topos der Wanderung der Musen erinnert an die berühmte „Ode an Apollon“ des Conrad Celtis, in welcher der Dichter den Gott auffordert, zusammen mit den Musen von Italien nach Deutschland zu kommen, so wie er einst von Griechenland nach Italien gezogen ist. Mit dem Bau der Bibliothek unter Abt Berthold wird also erst eingelöst, was der Humanismus 235 Jahre vorher mit der „Vertreibung der Barbarei“ zu seinem Programm gemacht hat, nämlich dass die

Musen zusammen mit ihrem göttlichen Mentor Apoll bzw. Saturn als dem Gott, der in der antiken Tradition das Goldene Zeitalter heraufführte, feierlich in Melk Einzug halten können.

#### Die Melker Bibliothek als Anziehungspunkt für Gelehrte

Die Chronik weiß in der Zeit nach dem Bibliotheksneubau von 1505 von etlichen Gelehrtenbesuchen zu berichten, weniger willkommenen wie dem Besuch des päpstlichen Legaten im Jahr 1514, der ausgesandt war, um in deutschen Bibliotheken nach brauchbaren Büchern für die Vatikanische Bibliothek zu forschen, und willkommenen wie dem Besuch von Johannes Eck, Professor der Theologie in Ingolstadt, der im Jahr 1516 auf dem Rückweg von einer Disputation an der Wiener Universität in Melk eine alte Handschrift entdeckte, die die Sentenzen des Pariser Lehrers Petrus Lombardus enthielt, allerdings in einer abweichenden Textfassung und unter Nennung eines gewissen Bandinus als Autor. <sup>u4</sup> Nun vermutete Eck aufgrund dieses Textfundes, dass Bandinus der eigentliche Autor dieses wichtigsten theologischen Lehrbuchs des Mittelalters ist und Petrus Lombardus nur der Bearbeiter. Die Handschrift ist im Bibliothekskatalog des Stephanus Burkhardi von 1517 <sup>u6</sup> als „liber pulc(h)errimus“, also als überaus schön ausgestattetes Buch beschrieben. In der Barockzeit verliert sich ihre Spur. Was sich aber in den Beständen der Stiftsbibliothek erhalten hat und in der Vitrine zu sehen ist, ist die Druckausgabe der Melker Bandinus-Handschrift, die der gelehrte Schottenabt Benedikt Chelidonium im Jahr 1519 besorgt hatte. <sup>u5</sup> Im aufgeschlagenen Widmungsschreiben an Abt Sigismund rühmt Abt Benedikt den Melker Abt als Erbauer der neuen Bibliothek. Die Episode ist ein beredtes Dokument für den neuen Zeitgeist des Humanismus, der den authentischen Quellen und verlässlichen alten Textfassungen nachspürt. Im konkreten Fall hat sich Eck allerdings geirrt, wie schon Bernhard Pez im 18. Jahrhundert feststellte: beim Melker „Bandinus“ handelt es sich in Wahrheit um die Kurzfassung der Sentenzen des Petrus Lombardus.

Eine weiteres Dokument, das den Ruf der Melker Bibliothek in der Gelehrtenwelt unterstreicht, ist heute im Archiv verwahrt. <sup>u7</sup> Es handelt sich um ein in Wien am 13. Oktober 1528 datiertes Schreiben König Ferdinands I. an Abt Sigismund, in dem dieser den Lektor der kaiserlichen Rechte an der Universität in Wien, Johann Alexander Brassicanus, als Abgesandten des Wiener Hofes empfiehlt, der die Melker Bibliothek nach Handschriften durchsehen soll, die es wert wären, gedruckt zu werden.

#### Der Herkunft des hl. Koloman auf der Spur

Neben dem großzügigen Ausbau der Bibliothek konzentrierte sich die humanistisch inspirierte Gelehrsamkeit unter Abt Sigismund besonders auf die Gestalt des hl. Koloman. Der unmittelbare Anlass für das neu erwachte Interesse an der Herkunft des Melker Hausheiligen und ersten Landesheiligen Österreichs dürfte darin liegen, dass ihm durch die Kanonisierung des Markgrafen Leopold im Jahr 1485, die erst 1506 unter Anwesenheit zahlreicher Bischöfe und Prälaten in Klosterneuburg feierlich begangen wurde, eine mächtige „Konkurrenz“ erwachsen war, die seine Bedeutung und damit auch die Bedeutung Melks für die Geschichte Österreichs zu schmälern drohte. Die vor 1511 entstandenen „Flores

chronicarum Austriae" (Blütenlese zur Geschichte Österreichs) versuchen die Geschichte Österreichs aus Melker Perspektive zurechtzurücken. u8 1524 sandte Abt Sigismund den Weltpriester Andreas Wilsern nach Schottland, um dort Näheres über die Genealogie des hl. Koloman in Erfahrung zu bringen. In einem Schreiben des Priors des schottischen Benediktinerklosters Dunfermline, Adam Forman, an Abt Sigismund bestätigte dieser, wenn auch vorsichtig, Kolomans königliche Abkunft und fügte dem Schreiben einen Stammbaum des Heiligen bei. Beide Schriftstücke wurden in den Melker Annalenkodex eingebunden. u9 Sie sind in der Ausstellung ebenso dokumentiert wie der 1513 entstandene Holzschnitt von Hans Springinklee u11 und das Tafelbild des hl. Koloman (1526?), das Abt Sigismund als Teil des Flügelaltars in Auftrag gegeben hat, der heute in der Prälaturkapelle steht (Tafelbild des hl. Koloman zur Zeit im Museum am Kaisergang!). u12

#### Inventarisierung der Pretiosen des Stiftes angesichts der Türkengefahr

Die letzten Regierungsjahre von Abt Sigismund standen im Zeichen der Türkengefahr und der damit verbundenen Abgaben. Eine Liste der Kunst- und Wertgegenstände musste 1526 erstellt werden, die auch das Melker Kreuz aufführt. u13 Man wollte auf keinen Fall den Verlust der kostbaren Kreuzreliquie riskieren, deshalb wurde das Kreuz am 13. März 1527 unter Beisein von Abt und Konvent geöffnet und die Kreuzpartikel aus der Fassung herausgenommen. Ein kurzer Bericht darüber findet sich sowohl in den Melker Annalen als auch in Cod. 278. u14

#### KATALOG DER AUSSTELLUNGSOBJEKTE

##### 1 **Porträt des Abtes Sigismund Taler**

Kupferstich aus: Anselm Schramb, Chronicon Mellicense. Wien: Schlegel 1702, S. 551. Wieder abgedruckt in einer Festschrift zur Abtweihe Berthold Dietmayrs: Series Abbatum Mellicensium honori Reverendissimi ac amplissimi sui præsulis Bertholdi pro eiusdem consecrationis die a priori et conventu Mellicensi Devotissimo affectu adornata ac dedicata. Wien: Schlegel [o.J., 1701].

Melk, Stiftsbibliothek, Sign. 4.729

##### 2 **Amtsantritt und Bibliotheksneubau am Beginn des humanistischen Zeitalters: Conrad Celtis**

Ein seltener, in der Melker Bibliothek verwahrter Druck des „Erzhumanisten“ Conrad Celtis mag für die Geisteshaltung des Humanismus stehen, die um 1500 das Bildungswesen in unseren Breiten erfasst hat und auch für die Pflege der Wissenschaft unter Abt Sigismund bestimmend geworden ist. Der Zusammenschluss gleichgesinnter humanistischer Freunde, der in Deutschland erstmals von Celtis ab 1493 angeregt wurde und der in dem acht Blätter umfassenden Gedichtzyklus in Versform beschrieben wird, ist ein wesentlicher Aspekt des neuen, an der literarischen Hinterlassenschaft der (klassischen) Antike orientierten Bildungsideals.

Celtis, Conrad: In hoc libello continentur Septenaria sodalitas litteraria Germanie Ausonij Sententie septem Sapientum septenis versibus explicata. Eiusdem Ausonij ad drepanum de ludo septem sapientum. Epistola sancti Hieronymi ad magnu[m] Oratorem vrbis de legendis & audie[n]dis poetis. Wien, [Johannes Winterburger] 1500. Die griechischen Wörter sind im Druck ausgelassen und von Johann Rosenperger, dem Sekretär von Celtis, eigenhändig ergänzt. Die Verse auf die von Celtis gegründeten literarischen Gesellschaften, in dem die sieben Landschaften und literarische Gesellschaften Deutschlands

über Zahlenmystik mit den griechischen Weisen sowie den sieben Hügeln Roms verbunden werden, gelten als die erste „panegyrische Festschrift“ auf deutsche Akademien.

Melk, Stiftsbibliothek, Sign. P.894 (Schluss)

### 3 **Nachricht über den Bau der neuen Bibliothek**

Kurz nach seinem Amtsantritt im Jahr 1504 hatte Abt Sigismund den von seinem Vorgänger Abt Johannes V. Freund begonnenen Umbau der Bibliothek abgeschlossen. Wie in den Melker Annalen berichtet wird, herrschten in der neuen Bibliothek bessere Lichtverhältnisse, und der Fußboden wurde mit roten und weißen Marmorplatten belegt:

„Hec nostra bibliotheca olim arta minusque lucida fuit. Quapropter dominus Johannes tunc temporis abbas in reformacione nonus ad ampliandam et elucidandam exordium sumpsit et tandem per dominum Sigismundum in reformacione decimum cui maior et sumptiosior pars dimissa est restauranda quod et fecit ut patet intuenti porro in albo et rubro pavimento cuius fuerit quantitatis antea. Affuerunt denique fratrum conventualium manus adiutrices quatinus ceptum iam opus eisdem comodiosius [!] haberetur paratum.“

„Unsere Bibliothek war einst eng und wenig hell. Deshalb begann der damalige Abt Johannes, 9. Abt nach der [Melker] Reform, sie zu erweitern und lichtdurchfluteter zu gestalten. Der größere und aufwändigere Teil der Restaurierung blieb Sigismund, dem 10. Abt nach der Reform, überlassen. Er vollendete sie auch, wie es denn dem Betrachter am roten und weißen Pflaster sofort in die Augen springt, welches Ausmaß sie vorher hatte. Schließlich wirkten hilfreiche Hände der Mitbrüder dabei mit, dass das bereits begonnene Werk ihnen als noch gelungener ausgeführt erscheint.“

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 391 fol. 77v = S. 156 (Foto-Reproduktion)

### 4 **Johannes Eck entdeckt eine alte Handschrift der Sentenzen des Petrus Lombardus in Melk (1516)**

Johannes Eck (1486-1543), Professor der Theologie an der Universität Ingolstadt, besuchte auf dem Rückweg von einer Disputation an der Wiener Universität die berühmte Melker Bibliothek und machte hier einen interessanten Fund: Er entdeckte eine alte Handschrift mit einer Kurzfassung des wichtigsten theologischen Lehrbuchs des Mittelalters, der Sentenzen des Pariser Theologen Petrus Lombardus (†1160), dessen Name jedoch in der Melker Überlieferung nicht aufschien. An seiner Stelle wurde hier ein gewisser Bandinus als Autor genannt, was Eck zur Annahme veranlasste, es könne sich bei diesem um den echten Autor der Sentenzen handeln, Petrus Lombardus wäre demnach nur der Bearbeiter.

Porträt des 43jährigen Johannes Eck. Kupferstich aus: Johann Matthias Schröckh, Abbildungen und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten. Erste Sammlung [= Bd. I] nebst 12 Kupfern. 2. Auflage. Leipzig: Christian Hilscher 1766.

Melk, Stiftsbibliothek, Sign. 22.358

### 5 **Druckausgabe der Melker Bandinus-Handschrift**

1519 erschien bei Johannes Singrenius in Wien die Druckausgabe der Bandinus-Handschrift, veranlasst durch den gelehrten Abt des Wiener Schottenklosters, Benedikt Chelidonium, mit einem Widmungsschreiben an Abt Sigismund, der hier auch als Erbauer der neuen Bibliothek gerühmt wird:

Bandinus, Sententiarum theologiarum libri quattuor castigati per Benedictum Chelidonium. Wien: Johannes Singrenius 1519. Aufgeschlagen ist der Widmungsbrief an Abt Sigismund, rechts der Wiederabdruck des Berichts Johannes Ecks über die Entdeckung der Bandinus-Handschrift an den Eichstätter Bischof Gabriel von Eyb.

Melk, Stiftsbibliothek, Sign. 2.590

## 6 **Bibliothekskatalog des Stephan Burkhardi (1517)**

Der im Jahr 1517 vollendete Bibliothekskatalog des Stephan Burkhardi ist auf drei Bände angelegt und verzeichnet rund 1500 handschriftliche und gedruckte Bände, während der Katalog aus dem Jahr 1483 laut Zählung des Schreibers 1078 Bücher anführt. Der erste Band erfasst die Bücher nach ihren Standortsignaturen und enthält kurze Inhaltsverzeichnisse, der zweite Band ermöglicht die Suche nach sachlichen Kriterien und Werktiteln, der dritte enthält die Autorennamen in alphabetischer Anordnung, kurze biographische Angaben und die Auflistung ihrer in Melk überlieferten Werke mit Verweis auf die entsprechende Buchsignatur.

Aufgeschlagen ist Bd. 3, fol. 298v/299r: Hier ist die Bandinus-Handschrift unter der Signatur F 113 genannt, und zwar mit dem Zusatz „Liber pulcerrimus“, d.h. es muss sich um eine qualitativ voll ausgestattete Handschrift gehandelt haben, die allerdings schon in den Katalogen des 18. Jahrhunderts nicht mehr ausgewiesen ist und heute als verschollen gilt.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 704/3

## 7 **Dr. Johann Alexander Brassicanus im Auftrag von König Ferdinand in Melk**

Schreiben König Ferdinands I. an Abt Sigismund mit der Bitte um Erlaubnis zur Durchsicht der Bibliothek und zur Entlehnung noch ungedruckter Handschriften durch den Lector der kaiserlichen Rechte an der Universität Wien, Johann Alexander Brassicanus, dat. Wien 13. Oktober 1528.

Melk, Stiftsarchiv, Urkundensammlung

## 8 **Flores chronicarum Austriae (vor 1511)**

Die in der Regierungszeit Abt Sigismunds (vor 1511) unter dem Titel „Flores chronicarum Austriae“ in Melk zusammengestellte Chronik streicht besonders die Bedeutung Melks für die österreichische Landesgeschichte heraus. Sie führt die Geschehnisse Österreichs auf die Zeit des biblischen Moses zurück: Ein Heide namens Abraham gründet Stockerau, jenen Ort, an dem später der Hl. Koloman das Martyrium erleidet, und regiert von dort aus das Land, das später Austria genannt wird. Es folgt eine listenartige Aufzählung heidnischer, jüdischer und christlicher Fantasieherrscher. Mit dem Auftreten der Babenberger als Landesherrn wird die Darstellung breiter und historisch zuverlässiger. Der erfasste Zeitraum endet mit dem Tod Philipps des Schönen im Jahr 1505.

Die Chronik ist in erster Linie Landeschronik, aber dem Kompilator ist daran gelegen, Melk und den hier bestatteten hl. Koloman ins rechte Licht zu rücken. Dies ist als Reaktion auf die Kanonisierung des hl. Leopold im Jahr 1485 zu sehen, die erst 1506 in Anwesenheit zahlreicher Bischöfe und Präläten in Klosterneuburg feierlich begangen wurde, was zwangsläufig die Bedeutung Kolomans als Landesheiligen schmälerte.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1176 (dat. 1599)

## 9 **Nachforschungen zur Herkunft des hl. Koloman**

Im Jahr 1524 schickte Abt Sigismund den Weltpriester Andreas Wilsern nach Schottland, um dort Näheres zur Genealogie des hl. Koloman in Erfahrung zu bringen. Es ging offensichtlich vor allem darum, die Abstammung des Heiligen aus königlichem Geschlecht zu beweisen. In einem Schreiben des Priors des Benediktinerklosters Dunfermline, Adam Forman, aus dem Jahr 1524 an Abt Sigismund bestätigt dieser, wenn auch vorsichtig, Kolomans königliche Abkunft und fügt dem Schreiben einen Stammbaum des Heiligen bei: Es könnte sich um den dritten Sohn der schottischen Königin Margarethe handeln, der sein Heimatland verlassen musste und in den Chroniken unter dem Namen Etheldredus aufscheint. Möglicherweise wurde ihm anderswo der Name Koloman zugewiesen. Der Prior weist aber auf eine zeitliche Diskrepanz zwischen den von Sigismund übermittelten Daten zum



Martyrium des Hl. Koloman und den Daten aus der schottischen Chronik hin.

Den Stammbaum des hl. Koloman wie auch das Schreiben des Priors von Dunfermline erachtete man als so wichtig für die Melker Hausgeschichte, dass sie dem Annalencodex beigegeben wurden.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 391 fol. 93v-94r = p. 187-189 (Foto-Reproduktion)

#### 10 **Koloman-Offizium**

Die Verehrung des hl. Koloman fand ihren Niederschlag in einem in Melk im 12. Jahrhundert geschaffenen sangbaren Reimoffizium (Stundengebetsdichtung). Hier ist ein Antiphonar (Sammlung der gesungenen Teile mehrerer Offizien) ausgestellt, das während der Regierungszeit Abt Sigismunds niedergeschrieben wurde. Aufgeschlagen sind die Gesänge zum Festtag des Hl. Koloman (13. Oktober).

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1258 (dat. 1521-1526)

#### 11 **Hl. Koloman, Holzschnitt 1513**

1513 erschien dieser Einblattdruck mit dem früher Albrecht Dürer zugeschriebenen Holzschnitt des Hans Springinklee (1490/95-1540[?]). Auf ihm war auch das im Melker Cod. 1176 überlieferte Lobgedicht des Johannes Stabius abgedruckt. Der Anlass dazu könnte die Feier der 500jährigen Wiederkehr des Martyriums (1012) oder der Übertragung der Gebeine des Heiligen nach Melk (1014) gewesen sein.

Fotoreproduktion des Einblattdrucks von 1513

#### 12 **Hl. Koloman. Tafelbild eines unbekanntes fränkischen Meisters (1526?). Teil eines Flügelaltars**

Abt Sigismund gab auch einen Flügelaltar in Auftrag, auf dem der hl. Koloman dargestellt ist: Ein Halbfigurentriptychon mit Christus Salvator, Maria und Johannes befindet sich heute in der Melker Prälaturkapelle. Dazu gehören Einzeltafelbilder mit Darstellungen des hl. Petrus, der hl. Katharina und des Hl. Koloman. Koloman ist als Halbfigur mit Heiligenschein unter einem Girlandenbogen dargestellt, er hat die rechte Hand zum Segensgestus erhoben und hält in der Linken eine aus Zweigen geflochtene Schlinge, die auf seinen Tod durch Erhängen hinweist.

Foto-Reproduktion, Original im Museum des Stiftes ausgestellt

#### 13 **Inventar der Pretiosen vom 5. September 1526**

Nach der Schlacht bei Mohács im Jahr 1526, in der die Türken die Ungarn besiegten und gegen Wien zogen, wurden im Auftrag König Ferdinands I. zur Finanzierung des Krieges gegen die Osmanen kirchliche Güter und Pretiosen eingetrieben. So wurde auch im Stift Melk eine Liste von Wertgegenständen angefertigt, die für eine Beschlagnahme in Frage kamen, darunter auch das wertvolle Melker Kreuz: Die Kommissare Hans von Lappitz zu Säuseneck, Wolfgang Peisser zu Sitzenthal und Joseph Litscher zu Ramsenbach verzeichnen die Kleinode des Stiftes, und zwar jene, die 1527 wieder in die Sakristei zurückgestellt wurden, und die Kreuze und das Geschirr, das nicht mehr zurückgegeben wurde. Gesamtwert: 2100 Gulden an Gold und Geld, 462 Mark Silber. Unter den zurückgestellten Wertgegenständen findet sich auch das Melker Kreuz.

Melk, Stiftsarchiv

#### 14 **Bericht über die Öffnung des Melker Kreuzes im Jahr 1527**

Am 13. März 1527 wurde im Beisein von Abt Sigismund und Konvent das Kreuz geöffnet und die drei schmalen, etwa einen halben Zoll langen Kreuzreliquien entnommen, damit sie nicht in fremde Hände fielen. Nach der Zusicherung, dass sowohl das kostbare Kreuz als auch der Pontifikalschmuck des Abtes im Besitz des Klosters verbleiben könnten, wurden die Kreuzpartikel aber wieder eingeschlossen. Ein kurzer Bericht darüber findet sich sowohl in den Melker Annalen (Cod. 391) als auch im heutigen Cod. 278 auf einem später

eingefügten Zettel innerhalb der Melker Klostergründungsgeschichte (Historia foundationis monasterii Mellicensis).

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 278, später eingefügter Schaltzettel  
vor p. 75

## II. Zum Thema der NÖ Landesausstellung 2005 „Lauter Helden“: Das Melker Fragment einer Nibelungen-Handschrift

In den letzten Dezembertagen des Jahres 1997 wurden in einer Melker Papierhandschrift aus der Zeit um 1460 beschriftete Pergament-Falzstreifen entdeckt, die zur Vermutung Anlass gaben, sie enthalten den Text des Nibelungenliedes. Eine daraufhin erfolgte Restaurierung der Handschrift bestätigte diese Vermutung: 6 der insgesamt 13 Falzstreifen waren beschriftet und ließen sich zu einem Fragment eines Doppelblattes zusammensetzen, das auf Vorder- und Rückseite einzelne Strophen der 20. Aventure des Nibelungenliedes enthielt. Sie beschreiben die Reise des Rüdiger von Bechelaren (das heutige Pöchlarn, 11 km westlich von Melk), die er im Auftrag des Hunnenkönigs Etzel nach Worms am Rhein unternimmt, um dort für seinen Herrn um die Hand von Siegfrieds Witwe Kriemhilde anzuhalten. In der folgenden 21. Aventure wird der Hochzeitszug der Kriemhilde entlang der Donau ins Hunnenland geschildert. In diesem Zusammenhang ist auch Melk (Medelicke) erwähnt: Astolt, der hiesige Burgherr, heißt vor den Mauern die vorbeiziehenden Gäste mit einem Trunk aus goldenen Gefäßen willkommen.

Obwohl die Donaulandschaft zwischen Passau und Tulln ein zentraler Schauplatz des um 1200 entstandenen mittelalterlichen Heldenepos ist, ist die handschriftliche Überlieferung hier äußerst dünn gesät. Österreich besitzt eine einzige vollständige Handschrift in der Österreichischen Nationalbibliothek sowie drei Fragmente in Klagenfurt, Linz und Wien (von insgesamt ca. drei Dutzend zum Großteil nur in Fragmenten erhaltenen Handschriften). Der Melker Textfund erregte deshalb großes Aufsehen. Er stammt aus einer bislang unbekannt Handschrift und weist eine ästhetisch anspruchsvolle singuläre Textgestaltung auf: Mit jedem Halbvers beginnt eine neue Zeile, der Beginn einer neuen Strophe ist durch eine rote oder blaue Lombarde gekennzeichnet. Dr. Christine Glaßner, die für die seit 1991 laufende Neukatalogisierung der mittelalterlichen Handschriften der Melker Stiftsbibliothek im Auftrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften / Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters verantwortlich zeichnet, hat das Fragment bei Routinearbeiten entdeckt. Sie datiert die Handschrift in das ausgehenden 13. Jh. Ob das Fragment aus einer ursprünglich in Melk verwahrten Handschrift stammt oder zufällig hierher gelangt ist, muss vorläufig offen bleiben.

Foto-Reproduktion des Melker Fragments.  
Original in der Niederösterreichischen Landesausstellung am  
Heldenberg.

Literaturhinweis: Christine Glaßner: Ein Fragment einer neuen Handschrift des »Nibelungenliedes« in Melk. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 120 (1998), S. 376-394

Feldmarschall Radetzky im Spiegel der Tagebuch-Aufzeichnungen  
eines Wiener Juden (1848 / 1849)

**Cod. Mell. 1516 Tagebuch eines Wiener Juden 27.8.1848 bis 31.5.1850**

Schlichter Pappband mit Leinenrücken, 368 gezählte Seiten, hochdeutsch in hebräischer Kursive eng beschrieben. Zufallsfund im März 2003 auf Altpapierhalde in Bad Zell, Oberösterreich. Über die Herkunft der Handschrift ist nichts bekannt, der Autor konnte noch nicht identifiziert werden. Die Handschrift wurde vom Finder der Stiftsbibliothek Melk übergeben.

Aufgeschlagen ist auf Seite 295 die Eintragung zum 13. September 1849 mit der Schilderung des triumphalen Empfangs, der dem greisen Feldherrn Radetzky in Wien bereitet wurde.

Schauplatz Jägerzeile (Praterstraße) in Wien-Leopoldstadt  
Der Autor des Tagebuches war bis Ende des Jahres 1848 als „Hofmeister“ (Hauslehrer) bei Familie Straß in der Jägerzeile (heute Praterstraße) tätig. Mit Jahresbeginn 1849 wechselte er in die Journalistik und arbeitete zunächst für den vom ehemaligen Minister Schwarzer herausgegebenen „Wanderer“. Höchst wertvoll sind die Augenzeugenberichte zum Oktober 1848, als nach dem Mord an Minister Graf Latour (6.10.) offene Unruhen ausbrachen und erst eine von Fürst Windischgrätz angeführte massive Militäraktion den revolutionären Garden am 31.10. die Kontrolle über die Stadt entriss. Die Hauptmacht rückte von Süden über die Jägerzeile heran, wo sich General Bem, der militärische Kopf der Verteidigung Wiens, persönlich den kaiserlichen Truppen entgegenstellte und ihnen erst nach erbitterten Kämpfen den Weg in die Stadt freigab. Der Autor erlebte die Kampfhandlungen aus unmittelbarer Nähe und hielt sie in packenden Schilderungen fest.

Tagebuch-Eintragung zum 31.10.1848 4 Uhr: Das Bombardement hat seinen fürchterlichen Grad erreicht, denn an dreißig Schüsse zähle ich in einer Minute. Die Soldaten liegen ganz ruhig auf der Straße. Jetzt steigen fürchterliche Rauchwolken auf und mehre Gegenden der Stadt müssen bereits im Feuer stehen. Großer Vater im Himmel stehe den Armen bei, und habe Erbarmen, da die Menschen Barbaren geworden sind. So lange dauert bereits die Strafzeit der armen Wiener und noch immer keine Linderung... (S. 84)

Zeichnung nach einem Bild aus der Sammlung Dr. August Heymann, als Nr. 152 abgedruckt in: Wiener Bilder aus der Jugendzeit unseres Kaisers. Zur Feier des 80. Geburtstages seiner Majestät des Kaiser Franz Josef I. hrsg. vom Gemeinderate der Stadt Wien. Wien: Gerlach & Wiedling 1890.

Schauplatz Italien: Radetzky zieht als Sieger in Mailand ein (6.8.1848)

Tagebuch-Eintragung zum 27.8.1848: Die Lage Östreichs ist auch darum so verwickelt, weil gegen alle menschliche Berechnung Radetzky als Sieger in Mailand einzog... (S. 2) Für den Autor, der zu jenen Kreisen zu rechnen ist, die die Errungenschaften der März-Revolution von 1848 gewahrt wissen wollen, stellen sich die überraschenden Erfolge Radetzkys in Italien als unerwartete „Verwicklungen“ dar. Er ist davon überzeugt, dass das Schicksal der Monarchie und des „monarchischen Prinzips“ in den Händen Radetzkys liegt. Behält er in Italien die Oberhand, steht es um die Ideale der revolutionären Wiener Jugend schlecht.

Anton Ziegler: Vaterländische Bilder-Chronik aus der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. Die neueste Zeit 2. Abteilung. Wien 1850 N° 63

Schauplatz Ungarn: Übergabe der Festung Komorn an die Österreicher am 27.9.1849

Tagebuch-Eintragung zum 2.10.1849: **Der alte Radetzky kehrt nun wieder bald nach Italien zurück, und hat vor seiner Abreise noch die Übergabe Komorns bewirkt. (S. 301)** Die Übergabe Komorns war der letzte Akt im Drama des ungarischen Freiheitskampfes, den der Autor ausführlich in seinem Tagebuch dokumentiert. Mit der Ernennung Haynaus als Oberbefehlshaber in Ungarn (statt des glücklos agierenden Windischgrätz) und dem Eingreifen des russischen Zaren Nikolaus I. hatte sich im Sommer 1849 endgültig das Blatt gewendet. **Ungarn ist soviel als schon gewonnen (S. 290)**, notierte der Autor am 27.8.1849.

Haynau, der in der Lithographie die Kapitulation der Ungarn entgegennimmt, beschreibt der Autor in einer Eintragung zum 23.9.1849: **Haynaus Äußeres ist grauserregend und ich erkläre mir nun die Furcht, die sein Name einflößt. Er ist zwar siebzig Jahre alt, aber noch immer sehr rüstig. Ein ungemein langer Schnurrbart fällt in zwei dichten Büscheln herab und verleiht seinen ausgemergelten bleichen Zügen ein sehr wildes Aussehen. (S. 298)**

Anton Ziegler: Vaterländische Bilder-Chronik aus der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. Die neueste Zeit 2. Abteilung. Wien 1850 N° 50

Unter dem Eindruck der Siege Radetzky's

Die glanzvollen Siege Radetzky's in Mortara (21.3.) und Novara (23.3., Unterzeichnung des Waffenstillstands am 26.3.1849) gegen Piemont verfehlten auch beim Autor des Tagebuches ihre Wirkung nicht. Während die Militäroperationen in Ungarn unter Windischgrätz „sich gewaltig in die Länge ziehen“ und alles andere als günstig für die kaiserlichen Truppen verlaufen, überschlugen sich die Siegesnachrichten aus Italien.

26.3.1849: **Das heutige Kriegsbulletin verbreitete Freude in allen Kreisen; denn Radetzky ist als tüchtiger Kriegsmeister anerkannt und marschiert in raschen Zügen gegen Turin. (S. 221)**

30.3.1849: **Der glänzende aber auch sehr blutige Sieg Radetzky's hat hier viele Begeisterung erregt. Dagegen aber geht es in Ungarn sehr schlecht. (S. 224)**

4.4.1849: **Über den Fürsten Windischgrätz fallen insbesondere die Schwarzgelben her, weil er nach ihrer Ansicht kein Radetzky ist... Radetzky allein ist ein gewiegter Feldherr gleichgewiegt mit dem Degen als mit der Feder. Seine Proklamationen athmen napoleonischen Geist und üben einen mächtigen Einfluß auf jeden Östreicher, wenn er auch nicht schwarzgelb ist. (S. 226)**

Kaiser Franz Josef übersiedelt mit dem Hof aus Olmütz nach Wien

Die günstige Entwicklung in Italien ebnete dem jungen Kaiser, der am 2.12.1848 in Olmütz von seinem Onkel Kaiser Ferdinand das Erbe der Habsburger-Monarchie übernommen hatte, den Weg in die kaiserliche Residenzstadt Wien. Seine „urplötzliche“ Ankunft war ein wichtiges Signal in Richtung nachrevolutionärer Normalität!

Eintragung zum 5.5.1849: **Ich komme soeben aus der Stadt, die offiziell beleuchtet worden ist. Man kann gerade nicht**

behaupten, daß ein gar zu großer Enthusiasmus bemerklich wurde; doch war ein sehr lebhaftes Gedränge von Neugierigen, die sich das Ding ein klein wenig besehen wollten... Köstlich war der Spaß mit den Transparentbildern, in welchen Radetzky, der Ban, Welden, der Kaiser und endlich Windischgrätz zu sehen war. Aus Furcht jedoch, daß ihm die Fenster eingeschlagen werden, ließ der Herr bei dem Bilde des letztern keinen Namen erscheinen, damit man die Einschmuggelung dieses verhaßten Mannes nicht merke... Die ganze Illumination war eine bloß erzwungene und gewährte den Zuschauern vielen Spaß. Der Kaiser scheint ernst zu machen, denn er ließ einige zwanzig Wagen mit Gepäck aus Olmütz mitbringen, um seinen festen Entschluß anzudeuten, daß er lieber in Wien bleiben will. (S. 244)

Wien im „Radetzky-Taumel“ (September 1849)

In Italien wurde der Erfolg Radetzky's durch die Übergabe der Schlüssel der Stadt Venedig besiegelt, was der Autor am 3.9.1849 in seinem Tagebuch festhält: Der alte Radetzky hält nun auch seinen Einzug in dem stolzen Venedig, welches ihm seine goldenen Schlüssel zu Füßen legen mußte." (S. 292) Die Lombardei, Venetien und Ungarn waren nun fest in der Hand der Habsburger. Radetzky stand auf dem Höhepunkt seines Ruhmes und wurde nach seiner Ankunft in Wien (13.9.1849) enthusiastisch gefeiert. Eintragung zum 13.9.1849:

13.9.1849  
 Ganz Wien ist auf den Beinen; unzählige Menschen strömen nach dem Bahnhofe, wo der greise alte Radetzky ankommen soll. Der Gemeinderath und viele Generale strömen hinaus, um diesen merkwürdigen Mann zu empfangen. Kein Monarch dürfte in neuerer Zeit einen solchen Triumphzug gefeiert haben als dieser alte Mann. Man sah viele Thränen vergießen. Er selbst saß in einem sechsspännigen Hofwagen und neben ihm der Ban und vor ihm Fürst Schwarzenberg und der Kriegsminister Gyulai. Auch Haynau war so wie viele andere Generale im Gefolge des Radetzky. Der Wagen mußte langsamen Schrittes fahren und fortwährend erscholl das stürmischste Lebehoch. In der Burg empfing ihn der Kaiser. Abends war die ganze Stadt prachtvoll illuminiert; man sah viele Transparente mit den Bildnissen der Generale und des Kaisers. Als ich den greisen Marschall betrachtete, sah ich, daß er bereits sehr alt ist. Er hat ein sehr freundliches Gesicht und scheint sehr munter zu sein. Es strömten fortwährend Leute herbei die Illumination zu sehen. In einem Fenster sah man den Kaiser umgeben von den berühmten Generalen. Es ist bloß schade, daß während seines Einzuges der Regen in Strömen goß. Er selbst war im offenen Wagen und ist ziemlich durchnäßt geworden. Als ich ihn so aufmerksam betrachtete, schien es mir, als wollte er das Volk aufmerksam mustern und sich fragen: 'Waren dieß dieselben Wiener, die beim Tode Latours Beifall gebrüllt haben.' Auffallend war es, daß keine glänzende Suite von reitenden Offizieren ihn umgab, wie dieß sonst Brauch beim Militär zu sein pflegt. (S. 295)

Ganz Wien ist auf den Beinen; unzählige Menschen strömen nach dem Bahnhofe, wo der greise alte Radetzky ankommen soll. Der Gemeinderath und viele Generale strömen hinaus, um diesen merkwürdigen Mann zu empfangen. Kein Monarch dürfte in neuerer Zeit einen solchen Triumphzug gefeiert haben als dieser alte Mann. Man sah viele Thränen vergießen. Er selbst saß in einem sechsspännigen Hofwagen und neben ihm der Ban und vor ihm Fürst Schwarzenberg und der Kriegsminister Gyulai. Auch Haynau war so wie viele andere Generale im Gefolge des Radetzky. Der Wagen mußte langsamen Schrittes fahren und fortwährend erscholl das stürmischste Lebehoch. In der Burg empfing ihn der Kaiser. Abends war die ganze Stadt prachtvoll illuminiert; man sah viele Transparente mit den Bildnissen der Generale und des Kaisers. Als ich den greisen Marschall betrachtete, sah ich, daß er bereits sehr alt ist. Er hat ein sehr freundliches Gesicht und scheint sehr munter zu sein. Es strömten fortwährend Leute herbei die Illumination zu sehen. In einem Fenster sah man den Kaiser umgeben von den berühmten Generalen. Es ist bloß schade, daß während seines Einzuges der Regen in Strömen goß. Er selbst war im offenen Wagen und ist ziemlich durchnäßt geworden. Als ich ihn so aufmerksam betrachtete, schien es mir, als wollte er das Volk aufmerksam mustern und sich fragen: 'Waren dieß dieselben Wiener, die beim Tode Latours Beifall gebrüllt haben.' Auffallend war es, daß keine glänzende Suite von reitenden Offizieren ihn umgab, wie dieß sonst Brauch beim Militär zu sein pflegt. (S. 295)



Radetzky im Hofgalawagen. Zeichnung nach einer Lithographie von F. Koller.

Eintragung zum 16.9.1849: Radetzky war heute in einer Straße und der Jubel wollte kein Ende nehmen. General Benedek ist nun sowohl schon durch einen Besuch des Kaisers, als auch durch den des ersten Feldherrn der Monarchie geehrt worden. (S. 296)

Eintragung zum 17.9.1849: Wir Juden feiern heute das neue Jahr; der Zudrang zum Gotteshause war ungeheuer. Mannheimers Predigt und Sulzers unübertrefflicher Gesang sind beide gleich unübertrefflich. Die Wiener beginnen bereits sich lächerlich zu machen; denn wenn auch Radetzky eine Huldigung verdient, so streift es schon ans Lächerliche ihn damit fortwährend zu belästigen. Im Theater waren sie ganz verrückt, als er der gestrigen Vorstellung beiwohnte. Der Kaiser war jedoch nicht gegenwärtig, weil er sich von der seinem Diener gewidmeten großen Aufmerksamkeit verletzt fühlen mochte. (S. 296)

Eintragung zum 20.9.1849: Der Kaiser zeigt sich häufig an der Seite Radetzkys und erregt dadurch viel Enthusiasmus. Wie ich glaube, wird der Hof diesen Mann jetzt zurückhalten und die Zügel in Italien in eigene Faust nehmen; denn es ist Thatsache, daß er für unsre Zeit gar nicht mehr taugt. (S. 297)

Eintragung zum 23.9.1849: Einer meiner Freunde war beim Radetzky und überreichte ihm ein Gesuch. Dieser ehrwürdige Mann ließ ihn zu sich aufs Sofa setzen, und nachdem er freundlich aufgehört, befahl er dem Adjutanten ihm zum nächsten Morgen, wo Haynau zum Frühstück eingeladen sein wird, dieses Gesuch zu geben, wo er den Fürsprecher der Juden machen wollte. Es mag dieß wohl eine bloße Redensart sein; aber sie zeigt jedenfalls den Mann von Gefühl. (S. 298)

Am 22.9.1849 erklang auf dem Glacis zwischen Burgtor und Schottentor, während der bald 83jährige Feldmarschall und der 19jährige Kaiser Franz Josef den Vorbeimarsch der Wiener Garnison abnahmen - zum ersten Mal von einer Militär-Formation

gespielt - der „Radetzkmarsch“ von Johann Strauß Vater. Drei Tage später starb der Komponist.

Eintrag zum 22.9.1849: **Militärische Paraden, Festessen und prachtvolle Bankette wechseln nun sehr fleißig ab, ganz so wie nach dem Sturze Napoleons. Es lassen sich viele Ähnlichkeiten zwischen damals und jetzt herausfinden; die Monarchie übernimmt wieder das Erbe der Revolution und wird gewiß streben sich recht behaglich einzurichten. (S. 297)**

Am 27.9.1849 notiert der Autor in seinem Tagebuch: **Heute wurde Strauß begraben. Seinem Leichenbegängnisse folgten viele Tausende Menschen. (S. 300)**

#### Auf den Lesepulsten:

#### **Lateinische Erstausgabe der Schedel'schen Weltchronik (1493)**

Der Erstdruck von Schedels lateinischer Weltchronik (*Liber chronicarum cum figuris et ymaginibus ab inicio mundi*) wurde am 12. Juli 1493 bei Anton Koberger in Nürnberg vollendet. Bereits am 23. Dezember 1493 erschien - ebenfalls bei Koberger - die deutsche Übersetzung von Georg Alt.

Der 1440 in Nürnberg geborene Hartmann Schedel († 1514) war als wohlhabender Arzt und Humanist im Besitz einer der umfangreichsten und imposantesten Privatbibliotheken seiner Zeit (667 Bände im Jahr 1507). Das in dieser Bibliothek versammelte Bildungswissen der Zeit fand Eingang in die Weltchronik, die als Beschreibung der sechs Weltzeitalter konzipiert ist, denen ein letztes eschatologisches Zeitalter folgt. Sie umfasst:

- eine Darstellung der Weltgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart (Historiographie),
- detaillierte Stadtansichten aus der bekannten Welt, landeskundliche Kommentare, Berichte von den neuen Entdeckungsreisen (Geographie),
- Personen- und Sachkommentare zu Geschichte und Gesellschaft, kunstvoll gestaltete Stammbäume, biblische Motive und Portraits
- Berichte über besondere Ereignisse: Kometen, Hagelschlag, Flut, Pestilenz.

Die Schedel'sche Weltchronik zählt mit seinen 1809 Holzschnitten aus der Werkstatt des Michael Wolgemut, in der auch dessen Neffe Albrecht Dürer arbeitete, zu den bilderreichsten Werken aus der Frühzeit des Buchdruckes in Deutschland. Kleinere Holzschnitte wie die zahlreichen Personenbildnisse erfüllen meist nur dekorative Aufgaben, während jene Illustrationen, die eine ganze Seite oder Doppelseite ausfüllen, den Beschreibungen an Gewicht und Informationswert durchaus ebenbürtig sind. Die Zuordnung von Text und Illustration setzte im Zeitalter der Inkunabeln neue Maßstäbe.

Melk, Stiftsbibliothek, Sign. P.1012 (Stadtansicht von Nürnberg)

#### **Dante Alighieri: LA DIVINA COMMEDIA. Illustrata da Gustavo Doré, e dichiarata con note tratte dai migliori commenti per cura di Eug. Camerini. Ed. economica. Milano, stabilimento dell'editore Ed. Lonzogno 1880.**

Mit der „GÖTTLICHEN KOMÖDIE“ hat der 1265 in Florenz geborene Dante Alighieri eines der ersten Werke in italienischer Sprache und eines der bedeutendsten Werke der Weltliteratur geschaffen. Er begann im Jahr 1307 mit der Niederschrift und beendete sie erst kurz vor seinem Tod im Jahr 1321.

Die Leser werden durch die drei Reiche der Unterwelt, die Hölle (Inferno), das Fegefeuer (Purgatorio) und das Paradies (Paradiso) geführt und begeben in Verlauf dieser Reise, die als Läuterungsgang

des vom rechten Weg abgekommenen Menschen inszeniert ist, zahlreichen bekannten Persönlichkeiten aus der Zeit des Dichters. Die aufgeschlagene Zeichnung von Gustavo Doré illustriert den „Dornenwald der Bestrafung von Selbst-mördern“, eine Szene aus dem XIII. Gesang im „Inferno“. Dante vernimmt die klagende Stimme Pier de la Vignas, des Kanzlers Friedrichs II, der des Verrats angeklagt wurde und sich 1248 im Kerker das Leben nahm. Er berichtet, dass alle, die sich selbst Gewalt antaten, auf ewig in diesen Gewächsen eingesperrt seien.

In der Donauarena der MELKER SOMMERSPIELE steht 2005 eine Theaterfassung der „GÖTTLICHEN KOMÖDIE“ auf dem Spielplan.